"Glaube, Gefühle, Überzeugungen" - so wichtig sie auch für unsere gesamte Tätigkeit sind - zählen überhaupt nicht, wenn es um die strafrechtliche Verantwortlichkeit geht; es zählen nur unanfechtbare Fakten."¹

Das schließt ein, daß sich der Untersuchungsführer auf der Grundlage dieser Fakten auch eine begründete subjektive Haltung zu dem Untersuchungsergebnis erarbeitet.

Im Prozeß dieser komplexen Auseinandersetzung mit der Beweisführung und den Beweismitteln gelangt der Untersuchungsführer zu einem wissenschaftlich begründeten subjektiven Verhältnis zu den im Beweisführungsprozeß gewonnenen Erkenntnissen über die Straftat und ihre Umstände sowie andere politisch-operativ bedeutungsvolle Zusammenhänge. Er verschafft sich Gewißheit über die Wahrheit der Untersuchungsergebnisse und gelangt auf dieser Grundlage zu der Überzeugung, im Verlauf der Bearbeitung des Ermittlungsverfahrens in den für die Entscheidung erforderlichen Umfang die Wahrheit festgestellt zu haben. Spätestens beim Abschluß des Ermittlungsverfahrens muß diese im Ergebnis der Würdigung der Beweisführung entstandene Überzeugung also auch die Schuld des Beschuldigten betreffen. Der Untersuchungsführer muß spätestens zu diesem Zeitpunkt aufgrund der bewiesenen Tatsachenfeststellung überzeugt sein, daß der Beschuldigte schuldig ist; anderenfalls darf er das Ermittlungsverfahren nicht zur Anklageerhebung an den Staatsanwalt übergeben.

¹ Vergleiche Vortrag des Genossen Generalmajor Dr. Fister vor dem XVII Hochschuldirektlehrgang an der Hochschule des MfS, S. 35